Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 44 (1957-1958)
Heft: 2

Vereinsnachrichten: 112. Jahresversammlung in Interlaken : Sonntag, 29. Juni 1958

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

112. Jahresversammlung in Interlaken

Sonntag, den 29. Juni 1958

Das Ziel der Teilnehmer der diesjährigen Jahresversammlung lag im Oberland. Das dem gewiegten Weltenbummler und dem Berner wohlbekannte Interlaken am Fusse der Jungfrau war erstmals seit 1892 als Tagungsort auserkoren worden. Es war nicht schwer, diesen Sommer einen schönen Tag auszusuchen, und so hatten auch die Berner Geschichtsfreunde Glück. In Thun bestiegen über vierzig Mitglieder und Gäste das Extraschiff, um nach etwas mehr als einstündiger Fahrt den See hinauf in Interlaken anzulegen.

Im grossen Saal des Hotels Weisses Kreuz konnte um 11 Uhr der Präsident des Vereins, Dr. Georges Grosjean, die Verhandlungen eröffnen. Seinem Bericht über das Vereinsjahr 1957/1958 war zu entnehmen, dass sich der Verein einer gedeihlichen und ruhigen Entwicklung erfreuen durfte. Die Veranstaltungen wurden wie üblich mit einem wohlgelungenen Herbstausflug eröffnet, der dem Besuch der zähringischen Schwesterstadt Freiburg im Üechtland galt, die in diesem Jahr ihrer vor 800 Jahren erfolgten Gründung gedachte. Treffliche Erläuterungen unseres Präsidenten vermittelten ein lebhaftes Bild der Geschichte und Eigenart der alten Saanestadt. Zu den üblichen zehn Vortragsabenden fanden sich im «Bürgerhaus» rund 540 Mitglieder und Gäste ein, was einem durchschnittlichen Besuch von 54 Personen entspricht. Die laufenden Vereinsgeschäfte wurden in fünf Vorstandssitzungen erledigt. Die Zahl der Mitglieder zeigte im Berichtsjahr eine nicht unbedeutende Zunahme. Fünf Mitglieder verlor der Verein durch den Tod; ihr Andenken ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Dazu kamen vier Austritte, denen anderseits die erfreuliche Schar von zwanzig Neueintritten

gegenübersteht. Der Jahresbericht des Präsidenten fand anschliessend die stillschweigende Zustimmung der Versammlung (vgl. S. XXIX ff.).

Über die sehr erfreuliche Entwicklung der Vereinsfinanzen berichtete der Kassier, Herr F. E. Gruber - v. Fellenberg. Die die Zeit vom 1. Mai 1957 bis 1. Mai 1958 umfassende Jahresrechnung (vgl. den Auszug, S. LII f.) fand ebenfalls die stillschweigende Genehmigung der Versammlung. Der Präsident dankte dem Verwalter unserer Vereinskasse für die gewissenhafte und sorgfältige Betreuung unseres Finanzhaushaltes.

Im Mittelpunkt der Versammlung stand der Vortrag von Prof. Dr. Hans Strahm, Oberbibliothekar der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, der die Geschichte einer in mehrfacher Beziehung bedeutungsvollen Befestigungsanlage lebendig werden liess. Die frühesten Schicksale der idyllisch rechter Hand der Mündung der Aare in den Thunersee gelegenen Burg Weissenau verlieren sich im Dunkel; die Quellen fliessen dürftig. Die Weissenau bildete als Reichsburg den Mittelpunkt des reichsunmittelbaren Gebiets im Tal von Unterseen; der Stand der freien Bauern war gerade in den oberländischen Tälern stark vertreten. Jedenfalls war die Burg, auf der ein Reichsvogt aus altem Freiherrengeschlecht residierte, nicht, wie der Name andeuten könnte, eine Gründung oder gar der Stammsitz der Herren von Weissenburg. Es ist übrigens wahrscheinlich, dass sich im Anschluss an die Burg unter günstigeren topographischen Voraussetzungen, d. h. ohne die immer wieder drohenden Hochwasser des Lombachs und die bis zwei Meter betragenden Schwankungen des Seespiegels vor dem Kanderdurchstich in den Thunersee zu Beginn des 18. Jahrhunderts, ein Städtchen hätte entwickeln können. Jedenfalls deutet die in der Nähe der Burg auftauchende Flurbezeichnung Wydimatten auf den heute verschwundenen, noch im 14. Jahrhundert mehrfach urkundlich erwähnten Marktflecken Wyden, dessen Nachfolge das nahegelegene, geschütztere Unterseen übernahm.

Neben ihrer Rolle als Mittelpunkt eines Gerichts- und Steuerbezirkes gehörte in den Aufgabenkreis einer Reichsburg die Sicherung des Landfriedens und die Hut von Engpässen, Flussübergängen und Brücken; dies gilt besonders für die Zeit der Thronwirren und

Machtkämpfe des 12. und 13. Jahrhunderts, als vor allem zur Stauferzeit die Zugänge zu den Alpenpässen und die Übergänge nach Italien von eminenter Bedeutung wurden. Die Bezwingung des oberländischen Adels durch die Zähringer und der Bau der Städte Thun und Bern scheinen dabei mit dem Ausbau und der Sicherung der äusserst wichtigen Anmarschstrasse das Aaretal aufwärts zum Brünig, zur Grimsel und hinüber ins Oberwallis und weiter über den Nufenen- oder Griespass nach Italien in Zusammenhang zu stehen. Die Weissenau lag dabei an entscheidender Stelle. Damals, wohl in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, erfolgte der erste Ausbau des alten Lande- und Umschlagplatzes; hier aber auch musste der auf der alten Landstrasse von Thun und Spiez herkommende Landverkehr auf das rechte Aareufer hinüberwechseln, um nach Unterseen und weiter talaufwärts zu gelangen.

Urkundlich erscheint die Weissenau erstmals 1298, zur Zeit der grossen Parteikämpfe zwischen Adolf von Nassau und Albrecht von Österreich. In der genannten Urkunde wird Graf Hartmann von Kiburg als vorläufiger Treuhänder der alten Reichsherrschaft von Rothenfluh - Unspunnen - Weissenau erklärt, bis ein unbestrittener König über die Reichslehen verfügen werde. Adolf fiel auf dem Schlachtfeld, Albrecht trug den Sieg davon, und damit drohte auch im Oberland die Gefahr, dass die alten Reichslehen in habsburgisches Eigentum umgewandelt wurden; tatsächlich finden wir das «Amt Interlaken», d. h. die Festen Unspunnen und Balm-Rothenfluh, im Habsburger Urbar von 1308 verzeichnet. Wenn auch nicht als Eigenbesitz, so hatten die Habsburger wohl auch die Weissenau zumindest als Reichslehen an sich gezogen. Doch der habsburgische Vormarsch wurde abgestoppt: ein neuer Gegenkönig in der Person Ludwigs des Bauern erhob sich, die Niederlage am Morgarten dämpfte, Solothurn widerstand einer Belagerung. 1318 verpfändete Herzog Leopold von Österreich Johann von Weissenburg dem älteren und seinen beiden Neffen Rudolf und Johann eine Reihe von oberländischen Plätzen: Unspunnen, Oberhofen, Balm, Unterseen und Interlaken, worunter wohl die Weissenau zu verstehen ist. Jahrzehntelang hatte in der Folge das Gebiet der österreichischen Pfandinhaber, der Herren von Weissenburg, deren Name nun erstmals in Verbindung mit der Weissenau trat, unter den Einfällen der Wald-

leute zu leiden, besonders das Kloster Interlaken, das 1318 Herzog Leopold als Kastvogt eingesetzt erhielt.

Als neue politische Macht griff nun die Stadt Bern ein, die ihre Ansprüche über Thun hinaus im Oberland geltend machte. Schon 1323 hatte sie das Kloster Interlaken mit Land und Leuten in ihren Schutz und Schirm aufgenommen. Die Macht der jungen Stadt stieg mit dem Verfall der alten Dynastengeschlechter; die weissenburgischen Festen wurden gebrochen, Wimmis und Unspunnen, und die Pfandherrschaft über das Hasli erworben. Das alte Reichslehen im «Tal von Unterseen», die «Herrschaft Unterseen», auch einfach «alte Herrschaft» genannt, die nacheinander von den Reichsburgen Rothenfluh, Unspunnen und zuletzt von der Weissenau aus geleitet wurde, ging durch Kauf 1334/1335 von den Weissenburgern an das mit Bern verburgrechtete Kloster Interlaken über. Bern war der eigentliche Stifter und Nutzniesser dieses Verkaufes. Es wusste nicht nur auf dem Schlachtfeld zu kämpfen, wie drei Jahre später bei Laupen, sondern konnte auch abwarten, wo dies angezeigt erschien. Werner Münzer, Bruder des Berner Schultheissen Lorenz Münzer, zog als erster vom Kloster gesetzter Vogt auf die Weissenau, die Bern von nun an offenstand und die ohne Einverständnis der Stadt vom Kloster weder verkauft noch verpfändet werden durfte. Das Tal von Unterseen war faktisch eine bernische Vogtei geworden. Die Brücke zu den Waldstätten, mit denen 1353 das ewige Bündnis geschlossen wurde, war gesichert. Vorübergehend aufgesplittert unter den Erben der Töchter des in späterer Zeit zum Erblehensbesitzer erklärten Vogts Werner Münzer, gelang es dem Kloster, die Herrschaft bis um die Jahrhundertmitte wieder zu vereinigen. Die Burg Weissenau selber aber büsste ihre Schlüsselstellung ein. 1412 erscheint sie als Gefängnis, das Gericht wurde nach Wilderswil verlegt. Nach der Übernahme der Herrschaft durch Bern infolge der Aufhebung des Klosters zur Zeit der Reformation wurden die Mauern dem Zerfall überlassen. 1655 und 1700 ausgearbeitete Pläne, die Ruinen zu einem zeitgemässen Befestigungswerk auszubauen, blieben Projekt. Ein letztes Nachleben fristete die Burg im Verzeichnis der fingierten Landvogteien des Äusseren Standes der alten Republik Bern; als unverlierbarer Ruhm verbleibt ihr das ehrwürdige Alter und die romantische Lage am See.

Der Präsident verdankte den anschaulichen Vortrag, der am Beispiel der Weissenau die grossen Machtkämpfe im Reiche des 12. und 13. Jahrhunderts aufleben liess und einen Blick eröffnete in die zielbewusste bernische Territorialpolitik im Oberland.

Als Nächstes stand die Behandlung der Statutenrevision auf der Traktandenliste. Die Notwendigkeit der textlichen und sachlichen Anpassung der zurzeit gültigen Statuten vom 4. Juli 1939 an die heutigen Verhältnisse hatten den Vorstand veranlasst, eine Neuredaktion der Statuten durch einen Vorstandsausschuss ausarbeiten zu lassen. Dieser durch den Gesamtvorstand bereinigte Entwurf war den Mitgliedern vor der Jahresversammlung zur Prüfung vorgelegt worden. Zuhanden der Jahresversammlung reichten innert nützlicher Frist die Herren Prof. Peter Liver und Rudolf Gmür, Notar Walter Morgenthaler und Dr. Alfred O. R. Schmid verschiedene Abänderungsvorschläge ein, die nun der Versammlung unterbreitet wurden. Entsprechend den durch den Präsidenten vorgebrachten Anträgen fanden die neuen Statuten diskussionslos die Genehmigung der Versammlung (sie sind abgedruckt auf S. IL ff.).

Als nächstes Traktandum konnte die Versammlung folgende Herren als neue Mitglieder aufnehmen: Hermann Borter, Sekundarlehrer, Interlaken; Hans Flückiger, Sekundarlehrer, Beatenberg; Richard Roth, kaufmännischer Lehrling, Lochacker, Melchnau; Theo Strübin, Notar, Interlaken-Unterseen; Dr. med. dent. Max Winzenried, Kirchberg; Hans Zwahlen, Lehrer, Matten bei Interlaken. Damit steigt die Zahl der Mitglieder auf den 1. Juli 1958 auf 347.

Am gemeinsamen Mittagessen im Hotel Weisses Kreuz hiess der Präsident die anwesenden Behördevertreter und die Delegierten der befreundeten Vereine, ganz besonders aber auch unser verehrtes Ehrenmitglied Herrn Prof. Dr. Hermann Rennefahrt, herzlich willkommen. Die Gemeinde vertraten die Herren Gemeinderäte G. Teuscher und Adolf Jungen, die Kirchgemeinde Herr Kirchgemeinderat Hans Zwahlen, die Burgergemeinde deren Präsident Hermann Borter; die Schwestergesellschaften hatten entsandt: die Société jurassienne d'Emulation Herrn Oberrichter Dr. Florian Imer und Monsieur Victor Guélat, der Historische Verein des Kantons Solothurn die Herren Viktor Kaufmann und Fritz Kirchhofer, die beiden Freiburger Vereine, die Société d'histoire du canton de Fribourg und

der Deutsche Geschichtsforschende Verein des Kantons Freiburg, die Herren Dr. Hellmut Gutzwiller und Dr. Ferdinand Rüegg. Gemeinderat G. Teuscher hiess seinerseits die Anwesenden im Namen der Gemeinde an diesem herrlichen Tag willkommen. Das alte Interlaken freilich, betonte der Redner, habe das vertraute Bild des heimeligen Oberländer Dorfes im Strudel des allzu ungestüm aufstrebenden Kurortbetriebes nicht zu bewahren vermocht, und doch habe auch Interlaken ein köstliches Gut aus der Vergangenheit bewahrt: die in ihrer ursprünglichen Form des Chores aus dem dreizehnten Jahrhundert wiederhergestellte, reich ausgeschmückte Schlosskirche. Im Namen der eingeladenen Vereine dankte Oberrichter Imer, während Burgerratspräsident Borter seiner besonderen Freude Ausdruck gab, dass eine Einladung auch an jene Ortsbehörde erging, die im heutigen politischen und wirtschaftlichen Leben nicht immer die Sympathien finde, deren sie sich offenbar im Kreise des Historischen Vereins erfreue.

Der Nachmittag galt der Weissenau, der in der warmen Nachmittagssone träumenden Burgruine im Ried. Das Schiff brachte uns zum alten Ländteplatz im Neuhaus. Dem Uferpfad entlang, vorbei an dem im Boden der Wydimatten versunkenen Städtchen Wyden, führte der Weg zu der in all ihrem Verfall imponierenden Ruine. An Stelle des leider verhinderten Herrn Franz Knuchel erläuterten von der luftigen Höhe des Wehrturmes aus der um die Erforschung der Geschichte und die Erhaltung der Naturschönheiten seiner engern Heimat verdiente Herr Dr. Hans Spreng und Herr Peter Grossniklaus, der verschiedene Ausgrabungen in der Burganlage leitete, die ausgedehnten Befestigungs- und Hafenanlagen der einst auf einer kleinen Insel gelegenen Wasserburg. Der Weg führte zurück durch den Auwald zum Neuhaus und von hier in geruhsamer Fahrt, wie sie eben nur auf dem Wasser möglich ist, nach Thun. Nach einem letzten Wegstück fand die genussreiche Tagung gegen sieben Uhr abends in der Bundesstadt ihren Abschluss.

Der Sekretär:

Dr. *H. Haeberli*